



39. STAUFENER
MUSIKWOCHE

4. bis 11. Juli 1987

1 2 3 4 5

39. Staufener Musikwoche

4. bis 11. Juli 1987

Künstlerische Leitung:

Prof. Wolfgang Schäfer

Organisatorische Leitung:

Bürgermeister Graf von Hohenthal

Gerhard Hoerth

Dieter Prüschenk

Dr. Eckart Ulmann

Kammermusik des Barock

- Antonio Vivaldi**
(1678 - 1741) Concerto F-Dur für Blockflöte, Oboe,
Violine, Fagott und B.c.
Allegro-Largo-Allegro
- Georg Philipp Telemann**
(1681 - 1767) Trio a-moll für Blockflöte, Violine und
Bc aus "Essercizii musici"
Largo-Vivace-Affettuoso-Allegro
- Marin Marais**
(1656 - 1728) "La Sonnerie de Ste Geneviève du Mont"
für Violine, Viola da gamba und Cembalo
- Johann Christian Bach**
(1735 - 1782) Quintett D-Dur für Cembalo, Travers-
flöte, Violine, Oboe, Violoncello
Allegro-Andantino-Allegro assai
- P a u s e -
- Joh. Friedrich Fasch**
(1688 - 1758) Quartett B-Dur für Blockflöte, Oboe,
Violine und B.c.
Largo-Allegro-Grave-Allegro
- Antonio Vivaldi**
Trio a-moll für Blockflöte, Fagott und Bc
Adagio-Allegro-Largo cantabile-Allegro
molto
- Antonio Vivaldi**
Quintett g-moll für Blockflöte, Oboe,
Violine, Fagott und B.c.
Allegro-Adagio-Presto
- Ausführende:**
- | | |
|--------------------|--------------------------------|
| Michael Schneider | Block- und Traversflöte |
| Piet Dhont | Oboe |
| Francois Fernandez | Violine |
| Michael McCraw | Fagott |
| Rainer Zipperling | Violoncello und Viola da gamba |
| Harald Hoeren | Cembalo |

Die am heutigen Eröffnungsabend der diesjährigen Staufener Musikwoche erklingenden Werke bedürfen eigentlich keiner Erläuterung. Kammermusik der spät- und nachbarocken Ära hat seit langem ihren festen Platz in der Lebensökonomie eines kultivierten Musikliebhabers, wir kennen ihren Klang, ihren »Ton«, ihren spielerischen Impuls, kurz: sie ist uns vertraut, und was sich dem unmittelbaren Hörvorgang nicht sogleich erschließt, etwa formale oder satztechnische Feinheiten, braucht auch nicht erkannt zu werden, um dennoch zu einem vollgültigen Hörerlebnis gelangen zu können. Das gibt uns Gelegenheit zu einer Betrachtung über das Wesen der »Kammermusik« allgemein:

Eine instrumentale Kammermusik, die der Vokalmusik als ebenbürtig erachtet wurde, gibt es erst seit den Anfängen der Barockmusik, also erst seit etwa 1600. Erst von diesem Zeitpunkt an verlor der Instrumentalist endgültig den Makel des »Spielmanns«, der als schriftunkundiger und besitzloser Fahrender durch die Lande zog, um gegen freiwillige Gaben seine textlosen, das heißt »logos-freien«, Kunststückchen auf seinem Instrument feilzubieten oder zum Tanze aufzuspielen. Mit der nach 1600 erfolgten gesellschaftlichen Aufwertung der Instrumentalmusik und ihrer Spieler war aber sogleich eine so starke Qualitätsbereicherung der Musik selber verbunden, daß mit dem Begriff »Kammermusik« eine Kunst höchsten Ranges bezeichnet wurde, und zwar bis auf den heutigen Tag. Der »Kammer-Styl« wie man ihn einst nannte, war zudem eine gesamteuropäische Erscheinung. Denn bevor es das deutsche Wort »Kammermusik« gab, sprach man in Frankreich bereits von einer »Musique de chambre«, und hierbei handelte es sich um eine Übersetzung der noch älteren italienischen Bezeichnung »Musica da camera«. Doch ob Kammermusik, Musique de chambre oder Musica da camera, in jedem Falle handelte es sich um eine für die fürstliche oder patrizische »Kammer« vor einem elitären Hörerkreise kunstvoll ausgeführte Musik. Die Sphäre des Exklusiven war dieser Musik von Anfang an eigen. Während der Barockzeit stellte die höfische Kammermusik aber auch einen der ganz wenigen Berührungspunkte zwischen Fachmusikern und fürstlichen Dilettanten dar. Der musizierende Fürst, der sich mit seinen Musikbediensteten zu einer Kammermusikgruppe zusammenschloß, um sich gemeinsam mit ihnen dem künstlerischen Willen des Hof-Compositeurs unterzuordnen - wo außerhalb der Kammermusik wäre eine solche Symbiose der Stände in der Zeit des höfischen Absolutismus denkbar gewesen?! Geistige Noblesse, geschmackliche Diskretion, subtile Anregung, verfeinerte Konversation aller Teilnehmer

nach dem Verklingen der Musik - all das sind Umschreibungen dessen, was seit der Zeit des Barock mit dem Wesen der »Kammermusik« in Verbindung gebracht wird.

Das Europa des 17. und 18. Jahrhunderts war politisch zerstritten, musikalisch aber bildete es eine Einheit. Der Barockstil war noch ein gesamt europäischer Stil, wie es ihn seither nicht mehr gegeben hat. Das heute erklingende Programm mit Werken italienischer, französischer und deutscher Komponisten läßt diese einstige Einheit noch einmal lebendig werden.

Die **CAMERATA KÖLN** hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1979 auch international zu einem Spitzenensemble der sogenannten "historischen Aufführungspraxis" entwickelt; sie vermittelt die klangfarbliche Vielfalt und Sprachlichkeit der Kammermusik zwischen Frühbarock und Wiener Klassik durch intensives Quellenstudium, die Aneignung historischer Spieltechniken, sowie Virtuosität und Spontanität im Vortrag auf alten, den jeweiligen Epochen entsprechenden Instrumenten.



Die Gruppe hat ausgedehnte Auslandstourneen unternommen und eine Reihe bedeutender Schallplattenproduktionen durchgeführt (z.B. die Einspielung sämtlicher Solosonaten für Bläser von G.F. Händel).

Sonntag

5. Juli 1987

Faust-Gymnasium, 20.15 Uhr

Trobadors Trouvères Minnesänger

- | | |
|---|---|
| Neidhart von Reuenthal
(1180 - 1240) | Sinc an guldin huon |
| anonym,
Carmina Burana,
12./13.Jh. | Sic mea fata canendo solor |
| Walther von der Vogelweide
(ca. 1170 - ca. 1230) | Under der linden an der heide |
| Instrumentalstück aus dem "Chansonier du Roy"
Frankreich, 13. Jh. | La tierche estampie royal |
| Giraut de Bornelh (1180) | Reis glorios |
| anonym,
Carmina Burana,
12./13.Jh. | Tempus transit gelidum -
Vrowe ih pin dir undertan |
| Instrumentalstück aus dem "Chansonier du Roy"
Frankreich, 13. Jh. | La quarte estampie royal |
| Guillaume d' Amiens
13. Jh. | Prendés i garde |
| Neidhart von Reuenthal
(1180 - 1240) | Willekomen sumerweter süeze |
| | - Pause - |
| Oswald von Wolkenstein
(1377 - 1445) | Los frau - Sag an herzlieb |
| | Frölich zärtlich |

anonym, Frankreich, 14. Jh.	Je voy mon cuer
Oswald von Wolkenstein	Wer die ougen wil verschüren
anonym, Frankreich, 14. Jh.	Qui contre fortune
Oswald von Wolkenstein	Stand auf Maredel
	Die minne fueget niemand
	Nu rue mit sorgen
	Ain graserin durch küelen tau
	Wol auff wir wellen slaffen

Ausführende: **ensemble für frühe musik
augsburg**

Hans Ganser	Gesang, Blockflöte, Schlagwerk
Rainer Herpichböhm	Gesang, Chitarra sarazenica, Mittelalter-Laute, Schlagwerk
Sabine Lutzenberger	Gesang, Blockflöten, Schalmei
Heinz Schwamm	Gesang, Fidel, Lira, Dulcimer, Pommer
Wolfgang Zahn	Gesang, Pommer, Schlagwerk

Dieses Konzert ist ein Beitrag des Südwestfunk – Landesstudio Freiburg – zur Staufener Musikwoche 1987.

Um die Wende des 11. zum 12. Jahrhundert begann mit Guillaume IX. von Aquitanien die Geschichte der Troubadour-Kunst und damit die des europäischen Minnesangs überhaupt. Innerhalb eines Jahrhunderts verbreitete sich diese ritterliche Kunst über das ganze damals zivilisierte Europa, von Südfrankreich gelangte sie nach dem nördlichen Frankreich (Trouvères), nach Italien, Spanien und Portugal und nach Deutschland, wo sie als »Minnesang« bekannt wurde. Die Internationalität dieser Kunst, die zugleich literarischer wie musikalischer Natur war und stets als die früheste national-sprachliche, das heißt nicht-lateinische, Lyrik anzusehen ist, wurde durch zwei Institutionen gewährleistet: erstens durch die

Kirche, zweitens durch den Ritterstand im weitesten Sinne – er umfaßte den gesamten europäischen Adel, angefangen beim deutsch-römischen Kaiser bis hinunter zum ärmsten Ministerialen. Die hier erstmals im Abendland hervortretende höfische Kultur war damit zugleich eine europäische und eine Standeskultur. Das hier wirksam werdende Gemeinschaftsgefühl war vornehmlich durch die Berührung mit der als fremd empfundenen arabisch-islamischen Welt geweckt worden. Das arabische Vordringen in Spanien einerseits, die christlichen Kreuzzüge andererseits hatten aber nicht nur einen politischen Aspekt, sondern auch einen kulturellen. Die Begegnung mit der hochstehenden arabischen Lyrik war gewiß einer der auslösenden Momente für die Minnelyrik des europäischen Rittertums. – Die Thematik dieser Lyrik war vor allem Liebesglück und unerfüllte Sehnsucht, Trennung, Eifersucht und erzwungener Abschied. Ursprünglich handelte es sich bei all dem um eine vergeistigte Stilisierung der irdischen Liebe. Die Erziehung zu einer höfisch-sittlichen Veredelung der Sinne war zumindest im Ursprung das Ziel der Minnekunst. So betrachtet, stand der Minnesang der älteren Marien-Minne gedanklich nahe.

Das "ensemble für frühe musik augsburg" wurde 1977 gegründet, erhielt 1978 den Kunstförderpreis der Stadt Augsburg und hat sich seither durch viele Konzertreisen, Schallplatten, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen einen Namen gemacht.

Im Vordergrund der musikalischen Überlegungen steht die Idee, "Musik von Gestern" für "Leute von Heute" zu machen, d.h. Strukturen und Inhalte der Musik des Mittelalters für den heutigen Zuhörer zu 'übersetzen'.



Dienstag

7. Juli 1987
Faust-Gymnasium, 20.15 Uhr

Liederabend Wege zur Romantik

**Carl Philipp
Emanuel Bach**
(1714 - 1788)

Jesus in Gethsemane
(Sturm)

Passionslied
(Scriba)

Die Ehre Gottes aus der Natur
(Gellert)

Über die Finsternis
kurz vor dem Tode Jesu
(Sturm)

Franz Schubert
(1797 - 1828)

Abendlied D 499
(Claudius)

**Christoph Willibald
Gluck**
(1714 - 1787)

Die frühen Gräber
(Klopstock)

**Wolfgang Amadeus
Mozart**
(1756 - 1791)

Lied der Trennung
(Schmidt)

Abendempfindung KV 523
(Campe)

Ludwig van Beethoven
(1770 - 1827)

Mit einem gemalten Band
op. 83 (Goethe)

Mailed op. 52
(Goethe)

Adelaide op. 46
(Matthisson)

- Pause -

**Johann Friedrich
Reichardt**
(1752 - 1814)

Die schöne Nacht
(Goethe)

Franz Schubert
(1797 - 1828)

Jägers Abendlied D 215
(Goethe)

**Johann Friedrich
Reichardt**
(1752 - 1814)

Jägers Nachtlied
(Goethe)

Rastlose Liebe
(Goethe)

Franz Schubert
(1797 - 1828)

Ganymed D 544
(Goethe)

Nähe des Geliebten D 162
(Goethe)

Erkönig D 328
(Goethe)

Ausführende:

Michael Schopper
Andreas Staier

Bassbariton
Hammerflügel

Hammerflügel von Nikolaus Damm, nach Conrad Graf (Wien 1826)

Seit dem Liedschaffen **Franz Schuberts** nimmt das klavierbegleitete Sololied eine zentrale Stellung in der Musikgeschichte ein. Erst seit Schubert steht es gleichrangig neben den großen vokalen und instrumentalen Gattungen und repräsentiert als vertonte Lyrik zugleich die Literatur der Sprache wie auch die der Musik als eine untrennbare Einheit. Wenn also Franz Schubert unbestritten der Ruhm gebührt, der Gattung »Lied« diese einzigartige Rangerhöhung beschert zu haben, so sollte dennoch nicht übersehen werden, daß es vorbereitender Kräfte bedurfte, die diesen Vorgang ermöglichten. **Carl Philipp Emanuel Bach** gehörte zu den frühesten Komponisten des nachbarocken 18. Jahrhunderts, die dem Lied seinen unverbindlichen Galanterie-Charakter nahmen und die Möglichkeit erkannten, mit dem Lied empfindsame Gedanken, die ans

Religiöse Grenzen konnten, auszusprechen. Vor allem in seiner Hamburger Zeit (1768 - 1788) suchte und fand dieser Bach-Sohn den geselligen Umgang mit Dichtern und Theologen, deren Denken und Fühlen vom Pietismus beeinflusst war, und gern vertonte er ihre Texte. In der Gesellschaft dieser geistvollen Männer fühlte Philipp Emanuel Bach sich im allgemeinen wohler als in der seiner Fachkollegen. In den Umkreis der Empfindsamkeit gehören auch die Oden auf Texte von Friedrich Klopstock die **Christoph Willibald Gluck** im Jahre 1774 komponierte. – Während die Lieder Bachs und Glucks sich vorzugsweise an den Kenner und den gebildeten Musikliebhaber wenden, war es das erklärte Anliegen **Johann Friedrich Reichardts**, einen am »Volkston« orientierten, gleichwohl kultiviert-empfindungsreichen Liedstil zu entwickeln. Seine Goethe-Lieder »Die schöne Nacht«, »Jägers Nachtlied« und »Rastlose Liebe« dürfen als besonders wertvolle Beispiele hierfür angesehen werden. Die Gegenüberstellung von Reichardts Vertonungen mit denjenigen, die Schubert über dieselben Texte schrieb, ist von besonderem Reiz. –

Für **Wolfgang Amadeus Mozart** war das Liedschaffen zwar nur eine »Nebensache«, doch finden wir auch unter seinen Liedern kleine Kostbarkeiten, die – wären sie als Arietten oder Cavatinen einer Oper eingefügt – gewiß zu deren subtilsten Teilen zählen würden. Das »Lied der Trennung« wie auch das Lied »Abendempfindung« tragen überdies, textlich gesehen, biographische Züge und sind von jenem unverwechselbaren Mozart-Ton bestimmt, der wie Paminas berühmte g-moll-Arie, Schmerz und Schönheit ungetrennt in sich birgt. – Von **Beethoven** erklingen im heutigen Programm drei Lieder, die in thematischer Hinsicht die anakreontische Tradition des 18. Jahrhunderts spiegeln, die zugleich aber in ihrem Klang und ihrer Empfindungsintensität deutlich ins 19. Jahrhundert weisen. Diesen stilistischen Zwischentypus des Liedes finden wir nur bei Beethoven. – Wenn eingangs gesagt wurde, daß **Franz Schubert** der eigentliche Schöpfer des romantischen Kunstliedes gewesen sei, so muß hinzugefügt werden, daß seine seit 1814 entstandenen Lieder zugleich den Beginn der musikalischen Romantik überhaupt repräsentieren. In Schuberts Liedern fand das romantische Lebensgefühl in all seinen Schattierungen seine beglückendste Erfüllung. So konnten diese Lieder die Richtung weisen auch für die auf Schubert folgenden Komponisten der deutschen Romantik.

Michael Schopper, am Musikgymnasium des Regensburger Domchores ausgebildet. Kirchenmusik- und Gesangsstudium in München.

Gewinn des ersten Preises im internationalen Wettbewerb der ARD. Der entscheidende Weg zur alten Musik geschieht durch die Begegnung mit Reinhard Goebel und seiner "Musica Antiqua Köln"; Zusammenarbeit mit allen wichtigen Vertretern der historischen Aufführungspraxis, u.a. Philip Herreweghe, Ton Koopman, Sigiswald Kuijken, Nicolaus Harnoncourt, Gustav Leonhardt und Rene Jacobs.

Solist und Kursleiter bedeutender europäischer Festivals für alte Musik: Utrecht, Brügge, Innsbruck, Regensburg, München, Arles. Leitung des Seminars für alte Musik Vocal am Richard-Strauß-Konservatorium, München.

Zahlreiche Rundfunkaufnahmen und Schallplatten für Deutsche Grammophon und harmonia mundi.



Näheres über **Andreas Staier** auf Seite 20.

Donnerstag

9. Juli 1987
Pfarrkirche St. Martin,
20.15 Uhr

Kirchenkonzert

Samuel Scheidt (1587 - 1654)

Duo Seraphim clamabant
Motette für achtstimmigen Doppelchor

Fuga contraria

Lobet, ihr Himmel, den Herren
Geistliches Konzert für sechs Solostimmen und B.c.

Magnificat quarti toni

1. Versus: Exultavit
2. Versus: Qia fecit – Choralis in cantu
3. Versus: Fecit potentiam – Choralis in cantu e basso;
Bicinium duplici contrapuncto ad ornatum
reciprocum
4. Versus: Esurientes – Choralis in tenore
5. Versus: Sicut locutus – Choralis in basso
6. Versus: Sicut erat – Choralis in cantu

Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters
Dialog für fünf Solostimmen und B.c.

Christe, der du bist Tag und Licht
Motette für zwei vierstimmige Chöre

Ausführende: Gabriele Kniesel Sopran
 Birgitta Schork Mezzosopran
 Susanne Schlegel Alt
 Harald Schneider Tenor
 Bernhard Richter Bariton
 Christoph Rausch Baß
 Michael Behringer Orgel
Chor und Instrumentalensemble der Staufener
Musikwoche 1987.
Leitung: Wolfgang Schäfer

Vor vierhundert Jahren, am 4. November 1587, wurde **Samuel Scheidt** zu Halle a.d. Saale geboren. Sein Vater Konrad versah dort so erdenfrohe Berufe wie Hausschenk auf Burg Giebichenstein, Ratsbierschenk und städtischer Bornmeister, doch finden wir unter seinen Freunden auch Kirchenmusiker und Orgelbauer, unter ihnen den bekannten Heinrich Compenius, so daß sichergestellt war, daß die Erziehung des jungen Samuel nicht ausschließlich eine ausgeprägte Trinkfestigkeit zum Ziele hatte. Schon im Alter von sechzehn Jahren wurde er Organist an der Moritzkirche seiner Vaterstadt. Während der Jahre 1608/09 erscheint er in Amsterdam unter den Schülern des großen Jan-Pieterszoon Sweelinck, um danach als Hoforganist an den Hallenser Hof des Markgrafen Christian Wilhelm von Brandenburg berufen zu werden. Weitere ehrenvolle Ämter wie das eines Hofkapellmeisters oder eines Director musices sollten folgen. Doch seit etwa 1630 stürzten die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges Scheidt in große Not. Vier seiner Kinder starben an der Pestseuche, er selber verlor vorübergehend seine Ämter und verarmte. Scheidt starb am 24. März 1654.

Wie seine fast altersgleichen Zeitgenossen Heinrich Schütz (1585) und Johann Hermann Schein (1586) steht auch Samuel Scheidt als Komponist an der Stilwende von der alten niederländisch-burgundischen Polyphonie (»Palestrina-Stil«) zum neuen monodischen Stil der frühen italienischen Oper (»Monteverdi-Stil«). Als Sweelinck-Schüler sächsisch-thüringischer Provenienz neigte Scheidt aber zu einer fast einseitigen Bevorzugung des 'alten' Stils (»ich bleibe bey der reinen alten Composition und reinen Regeln«, so bemerkte er noch 1651 in einem Brief), den er jedoch anzureichern verstand durch konzertierende Momente, so in seinen mehrchörigen Motetten und Geistlichen Konzerten, ferner durch eine affekthafte Textausdeutung sowie – in den Orgelwerken – durch klavieristische Spielfiguren, die durch die Virginalisten entwickelt und ihm durch Sweelinck vermittelt worden waren. Wie sehr er aber auch als Komponist für Tasteninstrumente in Stimmen dachte, ersieht man daraus, daß er sie nicht, wie damals noch üblich, in Tabulaturenschrift veröffentlichte, sondern entsprechend vokaler Polyphonie in mensurierter und partiturgemäß angeordneter Notation publizierte. –

Die im heutigen Konzert erklingenden Werke machen den ganzen Reichtum des Scheidt'schen Schaffens offenbar. Die doppelchörig angelegte, im alten polyphonen Satz gearbeitete Motette »**Duo Seraphim clamabant**« hat jene Jesaja-Vision aus dem Jahre 740 v.Chr. zum Inhalt, auf die sich seit frühchristlicher Zeit jede Form antiphonischen Singens beruft.

Die einander zusingenden («alter ad alterum») Seraphim, deren anfänglicher Dialog in das gleichsam homophon («una voce») gejubelte »Plena est omnis terra« mündet, wurde seit je als die »rechte himmlische Art zu musizieren« (so M. Praetorius) empfunden. – **»Lobet ihr Himmel den Herren«**, dieses dreiteilig gebaute Werk verbindet einen homophon-blockhaften Chor-Stil (so im Alleluja-Introitus) mit polyphon-imitatorischem Satz («Lobet ihr Himmel») und der Kunst des konzertierenden Dialogs zweier generalbaßgestützter Tenöre («Lobet den Herren»). – In dem Geistlichen Konzert **»Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters«** für fünf Soli und Basso continuo wird ein Gespräch zwischen Christus (Baß) und den erlösten und den verdammten Seelen »abgebildet«. Ein solcher Dialog zwischen Christus und den menschlichen Seelen ist für die Frömmigkeit des Pietismus kennzeichnend, der vor allem in Halle, Scheidts Wirkungsort, eine große Rolle spielte.

– **»Christe, der du bist Tag und Licht«**, in dieser großangelegten siebenteiligen Komposition, wendet Scheidt die ganze Fülle seines satztechnischen Könnens an: Doppelchörigkeit (Versus I und VII), vierstimmiger Satz (Versus II, III und V), Bicinium (IV) und dreistimmiger Satz mit kanonisch geführten Oberstimmen (VI) lassen das Werk als ein Opus summum dieses Meisters erscheinen. –

Die gleiche hochentwickelte Artistik zeichnet auch Scheidts Orgelkompositionen aus der Sammlung »Tabulatura nova« (1624) aus. Die **»Fuga contraria«** ist ein Meisterwerk der frühbarocken Kontrapunktik, und das **»Magnificat 4. Toni«** zeichnet sich – wie die zuletzt besprochene Motette – durch eine Fülle unterschiedlicher satztechnischer »Stile« aus: jeder der sechs Versus ist auf eine eigenständige Art ausgearbeitet.

Michael Behringer (geb. 1956), Studium in Freiburg, Wien und Amsterdam (bei Ton Koopman); 1984 Konzert-Diplom an der Musikhochschule Wien (Prof. M. Radulesen). Konzerte (u.a. in Japan und USA) als Cembalist und Organist, auch Continuo-Spieler mit verschiedensten Kammermusik-Besetzungen. Seit 1986 Lehrbeauftragter an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg.



Wolfgang Schäfer studierte Schulmusik, Gesang und Dirigieren; von 1971 bis 1982 war er in Freiburg Dozent für Chorleitung, von 1977 bis 1982 auch Musikschulleiter. Seit 1982 ist Schäfer Professor an der Musikhochschule Frankfurt und Dirigent der Frankfurter Kantorei; er leitet nach wie vor auch das von ihm gegründete Freiburger Vokalensemble und ist seit 1972 im Kuratorium der Staufener Musikwoche. Mit seinen Ensembles (mit denen er mehrfach internationale Wettbewerbe gewann) und als Gastdirigent (u.a. mit dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie, dem Rias-Kammerchor und dem Südfunkchor Stuttgart) entfaltete er eine ausgedehnte Konzerttätigkeit im In- und Ausland.



Vortragsabend der Kursteilnehmer

In diesem Konzert erklingen Werke, die von den aktiven Teilnehmern der Staufener Musikwoche in den Kursen für alte Musik erarbeitet wurden.

– Eintritt frei –

Das Programm wird durch Aushang bekannt gegeben.

Kurse

Die Staufener Musikwoche bietet in diesem Jahr folgende Kurse an:

1. Ensemblespiel auf historischen Instrumenten

Leitung: Ulrich Bartels und Richard A. Lister

Im Schwerpunkt des Kurses steht Musik des deutschen Frühbarock, vor allem von Samuel Scheidt und Michael Praetorius; mehrstimmige Werke in gemischt vokal-instrumentaler Besetzung sowie reine Instrumentalsätze werden erarbeitet.

2. Blockflöte

Leitung: Prof. Michael Schneider

Deutsche Blockflötenwerke des Hochbarock; englische Blockflötenmusik; Ensembleliteratur aus der Consort-Musik des 16. und 17. Jahrhunderts.

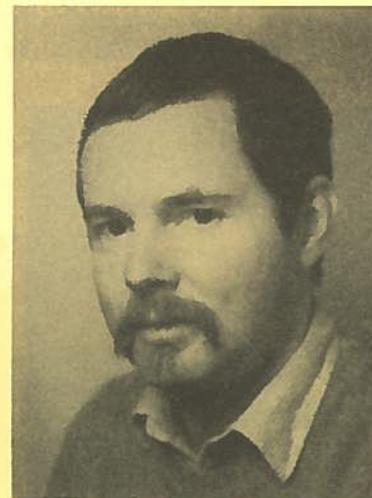
3. Cembalo

Leitung: Andreas Staier

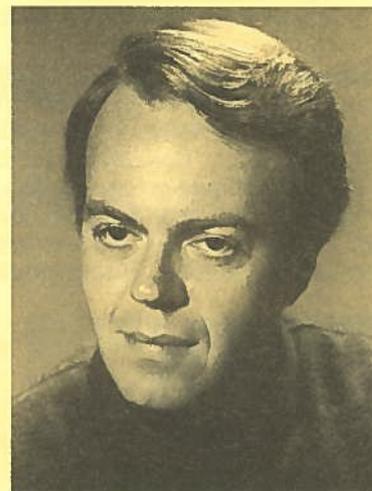
Cembalomusik der Bach-Söhne.

* Wir danken herzlich Herrn Nikolaus Damm, Hirschhorn, der uns in diesem Jahr Cembali und einen Hammerflügel für die Konzerte und die Kursarbeit zur Verfügung gestellt hat.

Ulrich Bartels geb. 1949, studierte in Wuppertal Blockflöte, Gitarre und Fagott. Nach einigen Jahren Unterrichtstätigkeit an verschiedenen Musikschulen Spezialisierung auf das Spiel historischer Blasinstrumente. Konzerte, Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehproduktionen mit dem Kölner Ensemble "Odhecaton". Seit 12 Jahren Kurstätigkeit mit alter Musik in Deutschland, Österreich, Belgien und der Schweiz. Mit dem eigenem Ensemble "Ludus Venti" Programme in mittelalterlichem Stil mit Musik, Tanz, Jonglieren, Zaubern und Schauspiel zu Stadtfesten, historischen Märkten und Tafeleien.

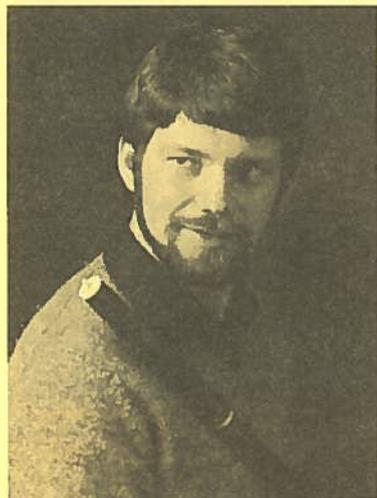


Richard A. Lister (geb. 1947 in Leeds, England) studierte Germanistik in London und Marburg, anschließend Studium an der Kölner Musikhochschule (Posaune bei Vinko Globokar). Seit 1970 Mitglied verschiedener Kammermusikensembles u. a. bei Edward Tarr, Hesperion XX, Taverner Consort & Players; Schallplattenaufnahmen, sowie Radio- und Fernsehproduktionen im In- und Ausland. Seit 1974 Dozent für tiefe Blechblasinstrumente, historische Holzblasinstrumente und Kammermusik an der Carl-Stamitz-Musikschule in Köln.



Michael Schneider (geb. 1953) studierte an der Musikhochschule Köln mit den Hauptfächern Block- und Querflöte bei Prof. Günther Höller, anschließend bei Walter van Hauwe (Amsterdam). 1978 war er Preisträger beim ARD-Musikwettbewerb in München.

1980 wurde er an die Hochschule der Künste Berlin als Professor berufen, von wo er 1983 an die Musikhochschule Frankfurt/M. als



Leiter einer Klasse für Blockflöte und des dortigen "Studios für Alte Musik" überwechselte. Als Solist und als Mitglied der "Camerata Köln" zahlreiche Konzerte, Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen, Tourneen nach Nord- und Südamerika, Finnland, Griechenland, Indien und in die Türkei. Neben der Musikhochschule Lehrtätigkeit u. a. an der Universität Oregon/USA, beim Institut für Neue Musik in Darmstadt und bei der Internationalen Bach-Akademie Stuttgart. In den vergangenen Jahren in verstärktem Maße als Ensemble- und Orchesterleiter tätig.

Andreas Staier (geb. 1955) wurde 1979 Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs (Cembalo solo); Studium bei Ton Koopman in Amsterdam; Gewinner des Wettbewerbs "Podium junger Solisten" 1981; Konzertexamen "cum laude"; Solo-Recitals in der BRD, der Schweiz, Italien etc. Von 1983 bis 1986 Mitglied des Ensembles "Musica Antiqua Köln", als Solist und Continuo-Spieler, mit dieser Gruppe Konzertreisen durch Europa, Nordamerika, Fernost, Australien; Radioaufnahmen im In- und Ausland; Schall-



platteneinspielungen (Deutsche Grammophon), u. a. "Die Kunst der Fuge", Cembalokonzerte der Bach-Söhne, Brandenburgische Konzerte; Herausgabe von Editionen alter Musik; Kurse (Cembalo und Kammermusik) in verschiedenen europäischen Ländern sowie Nordamerika; verstärkte Beschäftigung mit dem Hammerklavier, seit 1985 Solo- und Kammermusikauftritte wie auch Liedbegleitung auf diesem Instrument; ab Oktober 1987: Lehrauftrag an der Schola Cantorum in Basel.

Samstag

11. Juli 1987

Faust-Gymnasium, 20.15 Uhr

Serenade

Joseph Haydn (1732 - 1809)

Konzert C-Dur für Violoncello und Orchester
Moderato, Adagio, Allegro molto

– Pause –

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Chöre und Zwischenaktmusiken zu
»Thamos, König in Ägypten« KV 345

- Nr. 1 Chor: "Schon weichet dir, Sonne" (Maestoso)
- Nr. 2 Zwischenaktmusik nach dem 1. Akt (Maestoso - Allegro)
- Nr. 5 Zwischenaktmusik nach dem 4. Akt (Allegro vivace assai)
- Nr. 6 Chor: "Gottheit, über alle mächtig" (Adagio maestoso - Allegro vivace)
- Nr. 7a Zwischenaktmusik nach dem 5. Akt
- Nr. 7b Chor: "Ihr Kinder des Staubes" (Andante moderato - Allegro)

Ausführende:

Gustav Rivinius	Violoncello
Birgit Tinnes	Sopran
Susanne Otto	Alt
Winfried Toll	Tenor
Ulrich Rausch	Baß

Chor der Staufener Musikwoche 1987

Collegium musicum Freiburg

Leitung: Wolfgang Schäfer

Joseph Haydns um 1765 entstandenes **Konzert für Violoncello und Orchester in C-Dur** galt noch vor drei Jahrzehnten als verschollen. Die unerwartete Wiederauffindung des Werkes

zählt zu den wenigen großen Sensationen im Musikleben unserer Zeit. Dieses Konzert steht an Qualität um nichts hinter dem bekannten D-Dur-Konzert zurück, viele Musikfreunde ziehen es dem späteren Werk sogar vor, da es, vor allem in seinem Finalsatz, einen jugendlich-drängenden Impuls ausstrahlt, wie er in dieser Unmittelbarkeit nur wenigen Werken der Klassik eigen ist.

Zu Beginn des Jahres 1773 hatte Freiherr Tobias Philipp v. Gebler, Vizekanzler der k.u.k. böhmischen Hofkanzlei und Förderer des Wiener Theaters, dem damals siebzehnjährigen **Mozart** den Auftrag erteilt, eine Bühnenmusik zu seinem kurz zuvor vollendeten Schauspiel »**Thamos, König in Ägypten**« zu komponieren. Mozart machte sich sogleich an die für ihn ungewohnte Arbeit, und schon bald waren die Chorsätze fertig; die Zwischenaktmusiken folgten etwas später. Doch was dann geschah – oder genauer gesagt: nicht geschah –, entnehmen wir am besten einem Brief, den Mozart an seinen Vater schrieb:

"Es tut mir recht leid, daß ich die Musique zu Thamos nicht werde nützen können! Dieses Stück ist hier, weil es nicht gefiel, unter die verworfenen Stücke geraten, welche nicht mehr aufgeführt werden. Es müßte nur bloß der Musique wegen aufgeführt werden, doch das wird wohl schwerlich gehen – schade ist es gewiß."

Weil das Schauspiel beim Publikum keinen Anklang fand, wurde auch Mozarts dazu komponierte Musik nicht gespielt. Allein zwei der Chöre erklangen später einmal im Rahmen eines Fastengottesdienstes, nach dem man ihnen einen lateinischen geistlichen Text unterlegt hatte. Für Mozart bedeutete die Arbeit zu Geblers Schauspiel »Thamos« zugleich die erste Berührung mit Ideen des Freimaurertums. Der Stoff des Dramas basiert im übrigen auf demselben Roman »Sethos« von Terrasson (Paris 1731), aus dem auch der Stoff der »Zauberflöte« hervorgegangen ist. – Es darf an dieser Stelle auf eine Mitteilung der recht verworrenen Handlung des Dramas verzichtet werden, da ihre Kenntnis für das Verständnis der Mozartschen Musik nicht erforderlich ist. Überdies stellen die instrumentalen Zwischenaktmusiken keine illustrierende Programm Musik im Sinne des 19. Jahrhunderts dar. Die drei Chorsätze stellen innerhalb des Schauspiels Hymnen an die altägyptischen Gottheiten dar, denen Opfer dargebracht werden; als Ort der Handlung haben wir uns einen Sonnentempel zu denken, in dem Priester und »Sonnenjungfrauen« ihre hymnischen Gesänge anstimmen. Die Nähe dieser Musik zu den zwei Jahrzehnte später entstandenen Sarastro-Szenen der »Zauberflöte« ist nicht zu übersehen.

Der Cellist **Gustav Rivinius** (geb. 1965) studierte von 1981 bis 1986 bei Claus Kanngiesser in Saarbrücken; seit 1986 ist er Schüler von David Geringas in Lübeck und William Pleeth in London. Rivinius gehört zu den herausragenden Begabungen der jungen deutschen Musikergeneration; mehrfach gewann er erste Preise beim Bundeswettbewerb "Jugend musiziert", er ist Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes, und der Mozart-Gesellschaft; 1985 gewann er den Wettbewerb des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie und den Walter Gieseking-Wettbewerb in Saarbrücken; internationale Höhepunkte waren 1986 die jeweils zweiten Preise beim Rostropovitch-Wettbewerb in Paris und beim ARD-Wettbewerb in München; 1987 war Rivinius u.a. Solist beim Radiosinfonieorchester Stuttgart.



Das **Collegium musicum Freiburg** besteht aus Professoren und Studenten, vorwiegend der Freiburger Musikhochschule; dazu kommen ausgesuchte Orchestermusiker aus Deutschland und der Schweiz. Das Orchester ist auf die Oratorienliteratur spezialisiert und hat Wolfgang Schäfer und seine Chöre in den vergangenen Jahren bei vielen Konzerten und Aufnahmen begleitet, u.a. beim Festival estival Paris, mehrmals in der Alten Oper Frankfurt, bei der Produktion von Buxtehudes »Das jüngste Gericht« im Hessischen Rundfunk und bei der Schallplatteneinspielung des »König David« von Arthur Honegger.

Kartenvorverkauf:

Verkehrsamt 7813 Staufen, Rathaus
Tel. (07633) 805-36 oder 805-0

Eintrittspreise: (nummerierte Plätze)	Einzelpreis	Dauerkarte
Platzgruppe I	16,--	64,--
Platzgruppe II	13,--	52,--
Platzgruppe III	10,--	40,--
Kirchenkonzert	10,--	

- Ermäßigte Dauerkarte nur im Vorverkauf
- Studenten und Schüler erhalten DM 2,-- Ermäßigung für alle Plätze
- Abendkasse ab 19.30 Uhr
- Vorbestellte Karten müssen bis 20 Uhr an der Abendkasse abgeholt werden.

© Copyright by Staufener Musikwoche
Texte: Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfarth

Druck: Manfred Elzner, 7813 Staufen

Satz: Peter Krammel, 7813 Staufen

Printed in Germany

Preis des Programmheftes: 3,-- DM

Vorankündigung
40. Staufener Musikwoche
2. Juli bis 9. Juli 1988